

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern nach den Regeln des Reichsvereins

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaft

Wahlkündigung
22. Januar, 16 Uhr
Zirkus Sarrasin

Bezugspreis monatlich (mit Haus) 2 RM. (Halbmonatlich 1 RM.) durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. B. H. Dresden-Alt / Geschäftsstelle u. Expedition: Wiltbergstraße 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18 690. Dresdner Verlagsgesellschaft
Schriftleitung: Dresden-Alt, Wiltbergstraße 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gebaltene Anzeigenzeile für die Restamette an den Anzeigenannahme-wochenenden bis 9 Uhr abends / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang Dresden, Montag den 9. Januar 1928 Nummer 7

Der SPD-Vorstand bestätigt Noske

Der Bezirksvorstand der SPD Ostfachsens und die Volkszeitung verschweigen die Provokation

Noske offizieller Wahlkandidat

Die endgültige Entscheidung über die Noske-Kandidatur ist gefallen. Wie wir erfahren, fand am Donnerstag eine Sitzung des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei statt, in der Vertreter des Wahlkreises Weser-Ems anwesend waren. Diese sozialdemokratischen Delegierten richteten an den Parteivorstand die Frage, ob sie die Aufstellung Noskes als Reichstagskandidat vornehmen könnten, ohne daß der Parteivorstand sie später desavouieren und gegen die Kandidatur Einspruch erheben werde. Der Parteivorstand der SPD erteilte daraufhin den Vertretern von Weser-Ems den Auftrag, in der Richtung zu arbeiten, daß ein möglichst einflußreicher Beschluß über die Aufstellung Noskes zustande komme. Der Parteivorstand selber werde unter gar keinen Umständen gegen die Kandidatur Stellung nehmen, sondern unbedingt an ihr festhalten.

Es ist kein Zufall, daß der endgültige Beschluß des Parteivorstandes in der Frage der Kandidatur Noskes unmittelbar vor dem neuen Zusammentritt des Reichstages erfolgte. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei will der Bourgeoisie zeigen, daß er schon in der Frage des Reichsschulgesetzes, in der Frage der Wahlverschiebung wie auch auf jedem anderen Gebiet mit der Bourgeoisie durch und durch geht, sich entweder offen mit ihren Anschlägen solidarisiert oder ihr zum mindesten nicht die leisesten Schwierigkeiten bereitet. Gegen diese Politik des skrupellosen Klassenverrates im Interesse der Bourgeoisie muß die Arbeiterklasse einen entschiedenen Gegenstoß durch die Verschärfung

ihrer Kampfes gegen den Bürgerblock und seine Handlanger, die Noskiden, führen. Die Eisenarbeiter im Ruhrgebiet, die die Scharmacherfrechheiten der Stahlindustriellen beantworteten, indem sie aus eigener Kraft nach acht Stunden den Betrieb verließen, haben dem gesamten deutschen Proletariat ein Beispiel gegeben, das es nachzuahmen gilt.

- Kampf gegen die Schulverfassung!
- Kampf um die Bejektivierung des Bürgerblockreichstages und der Bürgerblockregierung!
- Kampf gegen die verräterische Koalitionspolitik der SPD!
- Klassenkampf unter der Führung der Kommunistischen Partei — das ist die Antwort der deutschen Arbeiterklasse auf die Kandidatur des Arbeiterhüchlers!

So haben die Wels, Hermann Müller und Stamper sich endgültig entschieden. Während die Berliner sozialdemokratischen Arbeiter auf Grund des dauernden Schweigens des Vorwärts von Seiten ihrer Partei überhaupt noch nicht die leiseste Andeutung über die Möglichkeit der Kandidatur Noske erfahren haben, während in einer Reihe linker Bezirke den SPD-Arbeitern eben noch vorgeredet wurde, über die Frage der Noske-Kandidatur sei überhaupt noch keine Entscheidung gefällt, verhandelt der Parteivorstand bereits definitiv und verpflichtet sich, die Kandidatur des Arbeiterhüchlers unter allen Umständen zu decken. Schamloser und zynischer läßt sich der Betrug an den sozialdemokratischen Arbeitern unmöglich vollziehen, als es die Welsfreunde Noskes im sozialdemokratischen Parteivorstand zuwege gebracht haben.

Wieder eine schwere Explosionskatastrophe in Berlin

Ein Laboratorium in die Luft geflogen / Unbekannte Explosionsursache / 2 Tote, viele Verwundete

Die Toten der Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee sind noch nicht beerdigt und schon wieder hat sich eine neue Explosionskatastrophe in Berlin zugetragen. Diesmal erfolgte die Katastrophe in der Villenkolonie in Gunnewald. Die Katastrophe hatte nicht das gleiche Ausmaß wie am Donnerstag, aber nur deswegen, weil das in die Luft geflogene Villengrundstück nicht so stark bewohnt war wie das am vergangenen Donnerstag in die Luft geflogene Mietwohnhaus. In dem Villengrundstück Parltstraße 40-42, das von der Familie des Generalkonsuls Weingärtner und seinem Schwager Dr. Willi Stammer bewohnt war, befand sich ein Laboratorium der Chemischen Werke, Kommanditgesellschaft Weingärtner u. Co. Durch eine Explosion, die in dem im Grundstück untergebrachten Laboratorium stattfand, wurde am Sonntag 9,15 Uhr eine katastrophale Verwüstung angerichtet. Der Hauptteil des Grundstückes ist zerstört geblieben. Eine Autogarage von 10 Quadratmeter Umfang flog in die Luft. Im Wohnhaus selbst wurde der nach dem Garten liegende Flügel, die Wohnung des Hausbesizers, die Küche und ein Schlafzimmer von der Explosion völlig zerstört.

Die Detonation der Explosion war so gewaltig, daß noch in den 10 Minuten von der Unglücksstelle entfernt liegenden Häusern die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Bis noch Mitternacht hinein wurde die Erschütterung wahrgenommen.

Die Ursachen der Explosion sind bisher noch nicht aufgeklärt. Vertreter der Kriminalpolizei, des chemisch-technischen Instituts der Technischen Hochschule sind mit der Aufklärung beschäftigt. Die Firma Weingärtner beschäftigt sich mit der Herstellung homöopathischer Arzneiartikel. Gleichzeitig aber hat sich Dr. Stammer mit der Herstellung von Sprengkapseln, sogenannten Knallsignalen für die Reichsbahn beschäftigt, die in diesem Laboratorium ausprobiert wurden.

Nach der Katastrophe wurden unter den Trümmern auch zwei große gebrauchsfertige gefüllte Fliegerbomben und mehrere Sprengkapseln hierzu gefunden.

Ueber den Verwendungszweck der Fliegerbomben wird bis jetzt noch nichts mitgeteilt. Die Bomben waren ohne Zünder. Nur einem Zufall ist es zuzuschreiben, daß die Bomben nicht explodierten, sonst wäre das ganze Stadtviertel in die Luft geflogen. Das Vorhandensein der Fliegerbomben und Sprengkapseln läßt die Vermutung aufkommen, daß neben der Reichsbahngesellschaft, die in diesem Laboratorium Versuche mit Knallsignalen anstellen ließ, auch andere Reichsbehörden Versuche durchführen ließen. Es ist anzunehmen, daß die Explosion auf ein Kreieren von Sprengkapseln oder von Knallsignalen zurückzuführen ist.

Daß durch die Vernichtung der Autogarage, die vollständig vom Erdboden verschunden ist, keine größere Unglücksfolge, ist darauf zurückzuführen, daß die Garage als Lagerraum Verwendung fand, Benzinvorräte in derselben nicht mehr vorhanden waren. Bei einer solchen Begleitexplosion oder bei dem Ausbruch eines Feuers durch die Explosion wären sicherlich noch die Sprengkapseln zur Entzündung und auch die Fliegerbomben zur Explosion gebracht worden.

Der Chemiker Willi Stammer und die 23jährige Hausangestellte Martha Schönefelder wurden getötet. Mit schweren Verletzungen wurden das Ehepaar Peter sowie ihre drei Töchter, das Hausmädchen Annie Bagenda, der Hausdiener Walter Meinel und die Köchin Feida Musche in das Krankenhaus gebracht. Ein in der Villa wohnender Untermieter Dr. phil. Blanke wurde dadurch gerettet, daß er in der Nacht zum Sonntag durch Besprechungen in Berlin festgehalten und nicht in seine Wohnung zurückgekehrt war.

Noskes Bifitenkarte



„Einer muß der Wut Hund sein!“ Auf Beschluß der Sozialdemokratischen Partei wird Noske in diesem Jahre Reichstagskandidat. Der Heuler der Revolution kehrt wieder

Die Rettungsarbeiten waren außerordentlich erschwert. Die Verunglückten lagen unter den Trümmern begraben. Es dauerte 3 Stunden, bis die Hausbesorgerin Frau Deter aus ihrer Lage befreit werden konnte. Zuerst gelang es nur, einen einzelnen Arm der schwerverletzten Frau freizulegen. Um die Schmerzen zu lindern, wurden der Frau durch die Schmalung hindurch eine Morphiuminjektion gegeben. Erst gegen 13 Uhr konnten die Trümmer so weit beseitigt werden, daß Frau Deter geborgen und in das Krankenhaus gebracht werden konnte. Von der Familie des Generalkonsuls sind weitere Mitglieder nicht betroffen worden, da, wie schon gesagt, das Hauptgebäude unbeschädigt war. Mit Ausnahme Stammers und der Hausbesorger, die zusammen mit dem Dienstmädchen in der zertrümmerten Küche waren, befanden sich sämtliche Hausbewohner zur Zeit der Explosion in ihren Schlafzimmern.

Wie die Augenzeugen die Katastrophe schildern

Augenzeugen schildern, daß im Augenblick der Detonation eine dicke gelbliche Rauchwolke das ganze Grundstück umhüllte, so daß nichts zu erkennen war. Man hörte nur ein furchtbar, donnerähnliches Krachen. Personen, die in die Nachbargassen am Fenster standen, wurden zu Boden geschleudert. Erst nach mehreren Minuten, — während man gleichzeitig gellende Hilferufe hörte — konnte man sehen, was geschehen war: